



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913**

Verspätete Reliquienandacht

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

Ermolao Barbaro und Aldo Manucci nur äußerst spärlich vertreten. Demgemäß ist hier das Streben, Sammlungen von Handschriften und Büchern anzulegen nur in geringem Maße vorhanden<sup>1)</sup>. Für gelehrte Sachen hatte man ja Padua, wo freilich die Mediziner und die Juristen als Verfasser staatsrechtlicher Gutachten weit die höchsten Besoldungen hatten.

Auch die Teilnahme an der italienischen Kunstdichtung ist lange Zeit eine geringe, bis dann das beginnende 16. Jahrhundert alles Versäumte nachholt<sup>2)</sup>. Selbst den Kunstgeist der Renaissance hat sich Venedig von außen her zubringen lassen und erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts sich mit voller eigener Machtfülle darin bewegt. Ja es gibt hier noch bezeichnendere geistige Zögerungen.

Derjelbe Staat, der seinen Klerus so vollkommen in der Gewalt hatte, die Besetzung aller wichtigen Stellen sich vorbehielt und der Kurie einmal über das andere Troß bot, bis er zeitweilig sich unter Julius' II. gewaltigen Arm beugen mußte, zeigte eine offizielle Andacht von ganz besonderer Färbung. So wünschten die Venezianer z. B. von den Bewohnern von Forli den Leichnam des Jakob von Forli, von dem viele Wunder ausgehen sollten, zu erwerben, und versprachen für die Überlassung viele Gegenleistungen, worunter die Tragung aller Kosten für die Heiligsprechung<sup>3)</sup>. Heilige Leichen und andere Reliquien aus dem von den Türken eroberten Griechenland werden mit den größten Opfern erworben und vom Dogen in großer Prozession empfangen. Mit den Paduanern, welche die aus Bosnien stammende Leiche des St. Lukas bereits zu besitzen glaubten, geriet man in Streit und rief die Entscheidung des Papstes an<sup>4)</sup>. Für den ungenähnten Rock beschloß man (1455) bis 10000 Dukaten aufzuwenden, konnte ihn aber nicht erhalten. Es handelte

<sup>1)</sup> Vgl. Exfurs VII. über Besoldungen in Venedig vgl. Exfurs XLV.

<sup>2)</sup> U. a. wurde damals Venedig einer der Hauptsitze für die Nachahmung Petrarca's. Vgl. G. Crespan

o Venezia (1874), p. 187—253.

<sup>3)</sup> Heinric. de Hervordia ad a. 1293 (pag. 213, ed Potthast).

<sup>4)</sup> Sanuto, l.c. Col. 1158. 1171. 1177. Vgl. Guicciardini, Ricordi, Nr. 401.



sich hier nicht um eine populäre Begeisterung, sondern um einen stillen Beschluß der höheren Staatsbehörde, welcher ohne alles Aufsehen hätte unterbleiben können und in Florenz unter gleichen Umständen gewiß unterblieben wäre. Die Andacht der Massen und ihren festen Glauben an den Ablass eines Alexander VI. lassen wir ganz außer Betrachtung. Der Staat selber aber, nachdem er die Kirche mehr als anderswo absorbiert, hatte wirklich hier eine Art von geistlichem Element in sich, und das Staatssymbol, der Doge, trat bei zwölf großen Prozessionen<sup>1)</sup> (andate) in halbgeistlicher Funktion auf. Es waren fast lauter Feste zu Ehren politischer Erinnerungen, welche mit den großen Kirchenfesten konkurrierten, das glänzendste derselben, die berühmte Vermählung mit dem Meere, jedesmal am Himmelfahrtstage.

Die höchste politische Bewußtheit, den größten Reichtum an Entwicklungsformen findet man vereinigt in der Geschichte von Florenz, das in diesem Sinne wohl den Namen des ersten modernen Staates der Welt verdient. Hier treibt ein ganzes Volk das, was in den Fürstenstaaten die Sache einer Familie ist. Der wunderbare florentinische Geist, scharf räsionierend und künstlerisch schaffend zugleich, gestaltet den politischen und sozialen Zustand unaufhörlich um und beschreibt und richtet ihn ebenso unaufhörlich. So wurde Florenz die Heimat der politischen Doktrinen und Theorien, der Experimente und Sprünge, aber auch mit Venedig die Heimat der Statistik und allein und vor allen Staaten der Welt die Heimat der geschichtlichen Darstellung im neueren Sinne. Der Anblick des alten Roms und die Kenntnis seiner Geschichtsschreiber kam hinzu, und Giovanni Villani gesteht<sup>2)</sup>, daß er beim Jubiläum des Jahres 1300 die Anregung zu seiner großen Arbeit emp-

<sup>1)</sup> Sansovino, Venezia, Lib. XII, dell' andate publiche del principe. Egnatius fol. 40a. Die bange Scheu vor dem päpstlichen Interdikt Egnatius fol. 12 a sq. — Auch Comines

VII, 18 sagt, daß der Gottesdienst in Venedig besonders feierlich sei.

<sup>2)</sup> G. Villani VIII, 36. — Das Jahr 1300 ist zugleich das festgehaltene Datum in der Divina Commedia.